

Rorrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Rorr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. April 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 49.

Des Himmelfahrtstages wegen wird die Nummer 52 des „Rorr.“ einen Tag früher fertiggestellt. Es müssen daher die für genannte Nummer bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. bis spätestens am 4. Mai früh in unsere Hände sein. Dies zur gefl. Nachachtung!

Allgemeine Buchdruckerversammlung in Allenstein.

Seit mehreren Wochen schon verfolgen wir den „Typograph“, ob er nicht über eine am 19. Februar in Allenstein stattgehabte allgemeine Buchdruckerversammlung, die vom Gutenbergbund einberufen war und in der Herr Felder aus Köln referierte, einen Bericht bringen würde. Der „Typograph“ schmeigt sich aber aus, was jedenfalls ein bedeutungsvolles Eingeständnis der Blamage ist, die der Gutenbergbund und Herr Felder hier in Allenstein in Gegenwart von christlich organisierten Führern aus dem Baugewerbe erlitten haben.

In einer der letzten Nummern des „Typograph“ befindet sich nun in dem Artikel: „Weshalb organisieren wir uns im Gutenbergbund“ (ebenfalls von Herrn Felder verfaßt), ein paar Zeilen, die sich auf jene Versammlung beziehen und die vollständig wahrheitswidrig einen Vorgang wiedergeben, indem gesagt wird, daß dem Gauvorsitzer Reizner schwarz auf weiß der Brief eines Verbandsmitglieds unter die Nase gehalten werden konnte, in welchem das Verbandsmitglied schreibt, daß es erst kürzlich aus einer tariftreuen Druckerei herausging, um erst zielbewußt wieder in eine tariftreue Druckerei zu treten.“ Darauf soll Gauvorsitzer Reizner gesagt haben, er habe das nicht gewußt, sonst würde er so etwas gar nicht geduldet haben. Es ist doch eine edle Freiheit, so etwas zu behaupten! Wie spielte sich denn dieser Vorgang eigentlich ab? Auf meine Betrachtungen über die Tariftreue des Bundes, die für diesen sehr blamabel ausfielen und Herrn Felder, der am Schluß seines Referats gesagt hatte: „Und der Gutenbergbund ist tariftreu seit seiner Gründung“ (war aber nach dem „Typograph“ bis vor drei Jahren ein bloßer Unterstützungsverein! Red.), in eine sehr unangenehme Situation brachten, wollten dann die Bündler den Beweis führen, daß auch der Verband in nichttariftreuen Druckereien in Ostpreußen Mitglieder setzen habe. Ein Bündler stand auf und verlas einen Brief, in dem ein Verbandsmitglied ihm angeblich mitteilt, daß er jetzt seine Kondition verlasse, um in Wußlich (Pommern) in Stellung zu gehen. Also wurde behauptet, aus einer nichttariftreuen Druckerei gehe das Verbandsmitglied heraus und in einer anderen nichttariftreuen Druckerei in Pommern fange es wieder an. Sofort verlangte ich die Nennung des Namens jenes Verbandsmitglieds und Ort und Namen der Druckerei. Genannt wurde der Name eines Buchdruckerhilfen und als Firma die Druckerei Schlutius in Rüssel. Darauf wurde von mir sofort festgestellt, daß es sich um ein Mitglied handle, das erst vor zwei Wochen die Mitgliedschaft beim Verbands nachgesucht und daß die Druckerei Schlutius in Rüssel eine tariftreue Druckerei ist, wir also Mitglieder dort setzen haben können. Ausdrücklich betonte ich Herrn Felder gegenüber noch, daß wir hier keine Mitglieder in nichttariftreuen Druckereien arbeiten lassen, diese Ehre überlassen wir den Bündlern. Ob die betreffende Druckerei in Wußlich, in die das Mitglied ging, nun eine tariftreue sei, könne ich hier in der Versammlung nicht feststellen. Wenn das der Fall sein sollte, so wäre das nur so zu verstehen, daß ein junges Mitglied, das erst zwei Wochen dem Verband angehört und ganz allein an dem kleinen Orte Rüssel in einer tariftreuen Druckerei sich befindet (übrigens hat der Betreffende nicht einen einzigen Beitrag hier bezahlt und auch kein Verbandsbuch bei seiner Abreise nicht verlangt), von der Bestimmung des Verbandes, vor Eintritt einer Kondition erst Erkundigungen bei dem betreffenden Verbandsfunktionär, ob die Druckerei tariftreu oder nichttariftreu ist, einzuziehen, keine Abnung gehabt habe. Würde nun dort in dem andern Gause seine Meldung bei der dortigen Verwaltung erfolgen, dann würden schon die entsprechenden Maßnahmen und sein Austritt aus der eventuell nichttariftreuen Druckerei von dem dortigen Verbandsfunktionären veranlaßt werden. So war die Sache.

Also es ging kein Verbandsmitglied aus einer tariftreuen Druckerei heraus, um wieder in eine andre tariftreue Druckerei hineinzugehen. Diese „zielbewußte Tariftreue“ überlassen wir den Herren vom Gutenbergbund. Übrigens haben wir in dieser Angelegenheit an den „Typograph“ auch eine Verichtigung geschickt.

Da wir nun schon in vorstehenden bei der Schilderung eines Teils der Allensteiner allgemeinen Versammlung sind, so wollen wir auch gleich einmal über den ganzen andern Verlauf derselben etwas mitteilen.

Von unsren Mitgliedern in Allenstein, Osterode, Reibenburg, die zu der Versammlung Einladungen erhalten hatten, wurden wir aufgefordert, zu erscheinen, um Herrn Felder gegenüberzutreten. Es war ein Sonnabend, an dem die Versammlung stattfinden sollte. Der Tag paßte uns schlecht wegen unserer Arbeitsverhältnisse. Dennoch beschlossen wir, vom Vorstande die Kollegen Reizner und Mittwoch zu delegieren. Denn wir konnten uns ja denken, obwohl alles so eingerichtet war, um ein Erscheinen aus Königsberg recht schwer zu machen — erst am Freitag, einen Tag vorher, erhielten wir hier Kenntnis von der Veranstaltung —, daß Herr Felder bei einem Nichterscheinen weiblich über die Funktionäre des Verbandes schimpfen würde, die zu feige wären, um ihm entgegenzutreten. Das war ein Grund, weshalb wir hingingingen; ein zweiter Grund war der, Herrn Felder einmal persönlich kennen zu lernen, nachdem wir das Vergnügen, Herrn Hoffsch hier in Allenstein zu sehen, vor etwa 1 1/2 Jahren ja auch schon gehabt hatten.

Als wir im Versammlungslokal eintrafen, hatte die Versammlung seit etwa einer Viertelstunde schon begonnen. Mit einigen „wetterfesten“ (nach Hoffsch) Verbändlern aus Osterode, die auch herübergekommen waren, betreten wir den Saal. Schon draußen an der Tür hörten wir, wie Herr Felder in der Annahme, daß niemand vom Gauvorstand erscheinen würde, zu unsren Allensteiner Mitgliedern, die sämtlich erschienen waren, über die Feigheit der Verbandsfunktionäre schimpfte. Daraus sollten die Erschienenen sehen, wie schlecht es um die Sache des Verbandes stehe, da man nicht den Mut finde hierherzukommen, die Sache des Verbandes zu verteidigen. Eine direkte Einladung von seiten der Bündler hatten wir natürlich gar nicht einmal erhalten. Wie man uns erzählte, hatte Felder vorher den Mut der Allensteiner Verbändler gelobt, die anders geartet wären und dies durch ihr Erscheinen bewiesen hätten. Ganz besonders die „Rorr.“-Redaktion sei feig, denn niemals sei ihm — Felder — Rephäuser entgegengetreten. In seinem Referat unterbrach sich nun, als wir den Saal betreten, Herr Felder, und zog Erkundigungen bei den neben ihm sitzenden Vorstandsfunktionären des Gutenbergbundes ein über die Personen der Neugekommenen. Nachdem wir dann Platz genommen hatten, redete er weiter. Aber doch schon ganz anders. Von Feigheit und dergleichen ließ er durchaus nichts mehr vernehmen. Er war schon zäher geworden. Eine Viertelstunde des Unhörens seines Referats und seiner Vortragswörter genügte uns, um mit dem Urteil über Herrn Felder fertig zu sein: erhabene Mittelmaßigkeit. Den Hauptwert bei dem ganzen Vortrage legte er aufs Schreien, zu dem der geistige Gehalt seiner Rede in gar keinem Verhältnis stand. Den Verband als nicht neutral, sondern als sozialdemokratisch hinzustellen, bemühte er sich, und zog als Beweise einzelne Artikel des „Rorr.“ an, von Mitgliedern geschrieben, oder besser einzelne Zitate daraus. Zitierte einige Aussprüche von Verbandsfunktionären aus der Zeit von vor etwa 15 Jahren und glaubte nun, damit den Verband als sozialdemokratisch und die Existenzberechtigung des Gutenbergbundes bewiesen zu haben, den er sodann als neutral und tariftreu pries. Schon von seiner Gründung an sei der Bund tariftreu gewesen, denn es stehe ja im Gründungsprotokoll!!! Felder hatte eineinviertel Stunde gesprochen.

Nun schlug der Vorsitzende Freitag vor, in der Diskussion möge je ein Verbandsmitglied und ein Gutenbergbündler abwechselnd sprechen. Ein Redner von Verbandsseite sollte dieselbe Redezeit haben wie der Referent, dann aber sollte die Redezeit der übrigen nur zehn Minuten betragen. Darauf konnten wir nicht eingehen. Wir verlangten für jeden Redner unbeschränkte Redezeit, denn noch immer habe in unsren allgemeinen Buchdrucker- versammlungen jeder Bündler auch so oft und so lange sprechen dürfen, als er wollte. Inbendfalls würden wir

es als eine Beschränkung der Redefreiheit ansehen. Eine kurze Beratung am Bundesvorstandstisch und dann kam das Resultat: Es wird unbeschränkte Redezeit gewährt, aber nur unter der Bedingung, daß abwechselnd ein Verbändler und ein Bündler spricht und die Verbandsmitglieder versprechen, sich das Schlußwort des Referenten anzuhören. Dies wurde als selbstverständlich versprochen. Unwesend waren etwa 50 Buchdrucker, zu ungefähr gleichen Teilen Verbändler und Bündler. Nach einer Pause von fünf Minuten erhielt Gauvorsitzer Reizner das Wort, um in ziemlich zweifelhafte Ausführungen auf das Referat einzugehen, worauf wieder Herr Felder etwa dreiviertel Stunden sprach, dann nahm Kollege Mittwoch das Wort zu einstündigen Ausführungen; es antwortete wieder Felder usw. in schöner Reihenfolge, bis endlich um 3/4 Uhr morgens die Versammlung geschlossen wurde.

Was führten wir nun aus? Der Verband der Deutschen Buchdrucker sei eine neutrale Organisation; dies beweisen nicht nur die Bestimmungen in unserm Statut, sondern auch die Praxis in unserm Verbandsleben. Niemand werde im Verbands wegen religiöser oder politischer Anschauungen verfolgt oder belästigt werden. Bei einem solch großen Körper, wie der Verband es sei, könnte wohl einmal auch ein Ausnahmefall möglich sein, solch ein Ausnahmefall wäre aber doch nur eine Vorfälligkeit, daß es eben eine Ausnahme und keine Regel sei. Würde ein solcher Fall von Vorfälligkeit oder Schädigung vorkommen, dann bliebe dem Mitglied immer das Anrufen der Instanzen bis zum Zentralvorstand. Und wenn das Mitglied recht habe, dann würde es auch recht bekommen, denn der Verband sei gegründet auf den Grundpfeilern: Wahrheit, Gerechtigkeit und Vernunft.

Daß im „Rorr.“ seinerzeit ein Artikel eines Verbandskollegen über die Einschränkung der Kinderproduktion stand, solle nach Felder eine Verletzung der Neutralität sein? Daß im Berliner Gauverein ein Vortrag über Darwin und seine Lehre gehalten worden, soll eine Verletzung der Neutralität bedeuten? Unsre Bibliotheken sollen auch soziale Werte enthalten — auch eine Verletzung der Neutralität?

Alle diese Sachen haben wir Felder beantwortet: Vor einem Auditorium von Damen und Herren hielt gelegentlich der Volkshochschulkurse der Königsberger Universitätsprofessor Diehl auch einen Vortrag über die Einschränkung der Kinderproduktion. Wenn die Vermehrung der Menschheit so weiter fortgeschreite, wie seit dem 1840er Jahren, dann sei in absehbarer Zeit die Erde nicht mehr imstande, diejenige Menge von Nahrungsmitteln hervorzubringen, die zur Ernährung der Menschheit erforderlich sein werde. Die Natur würde sich dann eben selbst helfen durch Epidemien, Kriege u. dgl., um wieder eine Dezimierung herbeizuführen. Er empfahl deshalb die Einschränkung der Kinderproduktion im Interesse der Menschheit und des Volkswohls. Wenn einmal ähnliche Ausführungen von einem Kollegen im „Rorr.“ erscheinen, dann solle die Neutralität darunter leiden? Solch eine Logik überschreite doch schon die Grenze des Möglichen. Einen Vortrag über Darwin und seine Lehre kann sich jeder Buchdrucker auch einmal anführen. Ist er durchaus der Meinung, daß solches seinem religiösen Gewühle widerspreche, dann möge er zu Hause bleiben. Oder möge er hingehen und seine gegenteilige Meinung in der Diskussion zum Ausdruck bringen. Unsre Bibliotheken sollen auch soziale Werte enthalten. Ja, warum sollen wir denn derartige Werke ausschließen? Wir haben in unsren Bibliotheken Fachliteratur, Unterhaltungsliteratur und sozialpolitische Literatur.

Herr Felder wollte auch das „große Wachstum“ des Bundes rühmen: In 17 Jahren noch nicht ganz insgesamt 3000 Mann. Als wir hinwiesen auf die vielen Unbetreuten und auf das Siedeln des Bundes, daß der Gutenbergbund ein sehr kümmerlich entwickelter Knaube mit sehr schwachen Weinen sei, rief Felder: Ja, wir würden es wohl kaum wagen, mit dem großen Riesenverband hier öffentlich zu streiten und herumzuschreien, wenn wir das schwache Kind wären. Darauf antworteten wir ihm: „Kinder pflegen auch zu schreien, wenn Große dabei sind“.

Bei der Kritisierung der Tariftreue des Bundes kam Herr Felder in eine sehr unangenehme Lage. Hilfslos blickte er bald zu dem ihn flankierenden Bundesvorsitzenden und bald zu dem Bundesvorsitzenden, durch Blicke fragend, ob denn das alles so stimme. Es entspann

sich ein Streit, ob denn der Gutenbergebund überhaupt etwas für die Tariffrage getan habe. Von unserer Seite wurde konstatiert, daß dies betrefis Österreichs nicht der Fall sei. Die Herren machten dann noch einen letzten Versuch, sich einen kleinen Vorbeur in tariflicher Beziehung aufs Haupt zu legen. Diesen aber mußten wir ihnen auch heruntersuchen, so leid uns dies auch immerhin tat. Schließlich sind wir doch auch Menschen und haben ein Herz im Leibe, und es dauert einen, wenn man jemand so ungemein leiden sieht. Die Sache war so: Wir richteten die direkte Frage an die Herren Wünder, sie sollten uns doch nur einmal eine Druckerlei nennen, die auf ihre direkte Initiative und Einwirkung hier in Österreich tarifrecht geworden wäre. Da erhob sich denn der Bezirksvorsitzende Schafowski (Allenstein) und nannte den Namen der Druckerei Wudau (Allenstein). Diese eine Druckerei könne der Bund wirklich für sich, als der Tariffrage zugeführt, in Anspruch nehmen. Der Wahrheit entsprechend mußten wir nun doch eine uns von einem österreichischen Prinzipale gewordene Schulderung der Überführung dieser Firma in die Tarifgemeinschaft zum Besten geben. Danach hat auf Anregung dieses Prinzipals auf einer in Wien abgehaltenen Prinzipalversammlung Herr Wudau (Allenstein) den auch anwesenden Herrn Wudau (Allenstein) veranlaßt, in die Tarifgemeinschaft einzutreten. Dies geschah denn auch. Besämt stand der Herr Bezirksvorsitzende Schafowski da. Schweigend setzte er sich wieder an Herrn Felders Seite nieder. Besämt mußten die Wünder zugeben, daß sie die Unwahrheit hatten aufstehen lassen.

Ganz besonders übel nahm es uns Herr Felder, daß wir am Schluss unserer Ausführungen die anwesenden Wünder aufforderten, da die ganzen Verhandlungen hier doch gezeigt haben, auf weissen Seite das Recht sei und da doch jeder eheliche Buchdrucker nun wissen müsse, in welche Organisation er gehöre, in den Verband der Deutschen Buchdrucker einzutreten. Felder meinte, er würde eine Aufforderung an die anwesenden Verbändler, in den Bund einzutreten, gar nicht ergehen lassen, da er überzeugt sei, daß kein einziges Verbandsmitglied übertreten würde; aber ebenso könnten wir auch überzeugt sein, daß kein einziger Wünder aus der Versammlung in den Verband übertreten würde. Er, Felder, sei nicht hier nach Allenstein gekommen, um hier für den Gutenbergebund Propaganda zu machen, sondern nur um eine Aussprache zu halten. Auf diesen Wünder mußten wir Herrn Felder doch eine kleine Vorlesung halten über das Kapitel: „Angestellter Agitator des Bundes“. Wenn er nicht wisse, was Agitator heiße, dann möge er einmal das Fremdwörterlexikon einsehen, da würde er finden, daß agitieren werben heiße. Wenn er aber hier öffentlich eingestehen, daß er auf seiner Agitationstour nicht werbe, dann begehe er eine grobe Pflichtverletzung, und es sei schade um das Geld, das der Bund für ihn ausbe. Wir als Verbandsfunktionäre hielten es für unsere vornehmste Pflicht, überall und bei jeder Gelegenheit für den Verband zu wirken, dem wollten wir auch hier Ausdruck geben. Diese Sektion steckte Herr Felder schweigend ein. Weiter erklärten wir Herrn Felder, daß er eine große Enttäuschung für uns gewesen sei, daß er uns nicht imponieren könne, daß er viel wirres und krauses Zeug hier vom Stapel gelassen habe. Er möge noch recht viel Bücher lesen über Nationalökonomie und Volkswirtschaftslehre, vielleicht, daß dann später noch einmal etwas aus ihm werden könne.

Herr Felder sprach nun das Schlusswort, das von uns, weil er Ansprüche von uns direkt abstellt ausbeuten wollte, zu Nichtigstellungen mehrmals durchbrochen werden mußte. So kam es denn, daß wir im „Schlusswort Felder“ wohl längere Zeit redeten als Herr Felder selbst.

Es war 3¹/₂ Uhr morgens. Der Vorsitzende, Gutenbergwünder Franz, erklärte, daß er die Versammlung schliesse und — — — „Der Verband der Deutschen Buchdrucker, er lebe hoch! hoch! hoch!“ erscholl es dröhnend durch den Saal. Verbucht saßen sich die Herren Wünder an — verbucht und betäubt darüber, daß ihnen das Hoch so vor der Nase weggenommen worden war. Nachdem dann das kräftige Hoch auf den Verband verklungen, erscholl ein Hoch auf den Gutenbergebund.

Am nächsten Sonntag fand dann in Insterburg eine Versammlung statt, zu der Verbandsmitglieder keinen Zutritt mehr hatten.

Eins aber können wir feststellen: Es ist uns unerfindlich, woher Herr Felder den Mut nimmt, der „Korr.“-Redaktion und Kollegen Reichhäuser sowie anderen Verbandsfunktionären den Vorwurf der Freigebit zu machen, daß sie nicht wagten, sich ihm gegenüberzustellen. (Herr Felder ist uns freundlichst gelegentlich einer Durchreise in Leipzig zu einer „Ausssprache“ willkommen. Viel wird dann vor ihm nicht mehr übrig bleiben. Red.) Aus welchen Fähigkeiten er diesen Mut herleitet, das möge er vor sich und einstmals vor seinem lieben Herrgott verantworten. Der möge ihm ein gnädiger Richter sein!

Königsberg i. Pr. S. Reiskner.

Aus dem Auslande.

Österreich. Die Frage der Arbeitsvermittlung ist im Verbandsorgan wieder zur Diskussion gebracht. Paritätische, einen Bestandteil der Tarifgemeinschaft ausmachende Arbeitsnachweise gibt es in Österreich nämlich nicht. Verhandlungen zwecks Einführung der paritätischen Arbeitsvermittlung haben zwar verschiedentlich schon stattgefunden, die Prinzipale waren jedoch nicht dafür zu haben. Ein Versuch ihrerseits, einen Gremialarbeitsnach-

weis ins Leben zu rufen, was den reinen Unternehmerarbeitsnachweisen fast gleichbedeutend gewesen wäre, scheiterte total. Und so ist denn das Gegenteil davon schon seit Jahren eingebürgert: Brauch: die gegenseitige Arbeitsvermittlung. Die Dinge liegen also in der Beziehung in Österreich recht eigenartig. Neuerdings geht man in den führenden Prinzipalstufen nun mit der Absicht um, mit Zustimmung des Generalvereins und des städtischen Arbeitsvermittlungsamts in Wien eine eigene Arbeitsvermittlung zu schaffen. Wir werden die Gelegenheit im Auge behalten und zur gegebenen Zeit weiteres darüber berichten.

Die Einschränkung des Vereinsens in der Staatsdruckerei hat wie immer und überall die gleichen Erscheinungen gezeigt: erhöhte Anforderungen an die Gehälter bei verschlechterter Bezahlung, Mißstimmung und steigende Unzufriedenheit unter dem Personale.

Ein ganz Schauer ist der Buchdruckerbesitzer Julius Kitzsch in Mährisch-Bistritz. Die Druckerei dieses Prinzipals übte auf die österreichischen Kollegen aus guten Gründen gar keine Anziehungskraft aus. Da muß Kitzsch denn seine Nebe weiter auswerfen. Und leider finden sich auch in Deutschland immer wieder Kollegen, die der fortgesetzten Mahnungen, vor Annahme einer Kondition sich zu erkundigen, zum Trost aufs Geratewohl hin annehmen, zunächst die nach dem österreichischen Statute für unbefugtes Anfragen doppelt so hohe Strafe, nämlich 26 Wochen Unterhüftungsstrafe, zu gewärtigen haben und obendrein mit minutiöser Genauigkeit auf den unvermeidlichen Hinauswurf bei Kitzsch warten können. Kitzsch geht aber auch ganz raffiniert zu Werke, schreibt er doch jedem Bewerber: „Wenn Sie Vereinsmitglied sind, können Sie antreten.“ Mit der Voraussetzung der Organisationsfähigkeit kann wohl nicht ärger Schindluder getrieben werden als von Kitzsch.

Frankreich. Das französische Verbandsorgan vom 16. April — am 23. glücklich in unsere Hände gelangt — bringt den Jahresbericht über den französischen Buchdruckerverband. Verglichen mit dem Jahre 1908, ist im verfloffenen immerhin eine kleine Besserung festzustellen. Die Durchschnittszahl der Mitglieder stieg von 10997 auf 11391. Das Vermögen des Verbandes betrug Ende 1908: 218496, Ende 1909: 229751 Fr. Der Kassenbestand belief sich zu diesen Zeiträumen auf 148337 bzw. 157381 Fr. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 315055 Fr., hierunter befinden sich 17203 Fr. staatliche Zuwendung. Für Arbeitslosigkeit, Krankheit und Sterbefälle wurden 116590, für Streiks 104656, für Reiseunterstützung 11635 und für Agitation 7441 Fr. ausgegeben. Für die Opfer der Überbevölkerung haben die Buchdrucker im ganzen 10406 Fr. gesammelt. Der italienische Verband sandte wieder 300 Lire ein.

Sonst wenig Erfreuliches: Den Ausständigen in Angoulême wurde von neuem die Unterhüftung verhängt. In Alençon ward die „Imprimerie Alençonnaise“ gesperrt. Grund: Beschäftigung von Frauen an der Monotypie im Berechnen. Die Besitzer, darunter ein Geistlicher, verweigern jede Regelung. In Paris herrscht eine unzersehbare Gleichgültigkeit bei einem großen Teile der Mitglieder. Das besämhende Ergebnis der Vorstandswahlen (nur drei Gewählte erhielten mehr als 1000 Stimmen von 3334 Mitgliedern, 1110 Kollegen enthielten sich jeder Meinungsäußerung) und die Abstimmung über die Erhöhung des Beitrags zur Vereinigung der Syndikate, die den Parichern eine Mehrausgabe von 1200 Fr. brachte und woran sich 1713 Mitglieder nicht beteiligten, mögen den Beweis dafür geben.

Das boykottierte Blatt „Action Bônoise“ in Bône mußte sein Erscheinen einstellen. Der Gemeinderat schrieb die Anwendung des Zabel für seine Drucksachen vor.

Wie der Gutenbergebund in Frankreich von sich reden macht, war an einer Bekanntmachung des französischen Zentralkomitees zu erkennen. Den Stuhm des allerschwerfsten Gutenbergebundes verkündet nämlich ein gewisser Schenkel in Frankreich darmaßen, daß das Zentralkomitee vor diesem Schwindler warnte und die Mitgliedschaften erlosche, den nichts weniger als schwindelreichen Christenmenschen hinter Schloß und Riegel setzen zu lassen. Der Gutenbergebund wird auch von der französischen Verbandsleitung richtig erkannt, heißt es doch in der betreffenden Bekanntmachung: „Er ist Mitglied des deutschen Gutenbergebundes, einer Vereinigung, die der unser ‚Selben‘ gleich ist“.

Die geplante Altersversicherung findet recht wenig Gegenkommen bei unseren französischen Kollegen. Die Altersgrenze (65 Jahre) sei zu hoch; die Unterstützung (95 Gts. täglich bei einem Jahresbeitrage von 9 Fr.) zu gering; ein Hausen von Faulenzeposten werde geschaffen; erst die dritte Generation habe Vorteil usw. Am 2. April wurde dieserhalb eine Versammlung in Paris abgehalten, die, weil zuletzt das Licht verlöschte, ohne Ergebnis auseinanderging und in der Feuers Haltung in dieser Angelegenheit wieder von Sergent, dem Pariser Vorsitzenden, angegriffen wurde.

Über vier Kolonnen des Vereinsorgans vom 1. April sind mit Vträgen auf Abänderung des Statuts angefüllt, die auf der Generalversammlung in Vorbezug (vom 18. bis 23. Juli) zur Verhandlung kommen sollen.

Italien. „Dem Kongresse entgegen!“ Unter dieser über die ganze Breite des Zentralorgans gehenden Zeile wird nun seit einigen Monaten nicht etwa über die zahlreichen Probleme, die der Generalversammlung zur Lösung barren, diskutiert und argumentiert, sondern fast einzig und allein darüber gestritten, an welchem Orte die Generalversammlung abgehalten werden soll sowie

über den eventuellen Sitz des Zentralvorstandes. Wel dem nur monatlich zweimaligen Erscheinen des Verbandsorgans ist das arge Raum-, Zeit- und Geldverschwendung. Wenn es noch eine Zeitlang so weitergeht wie bisher, wird es bald keine Stadt, kein Städtchen mehr in Italien geben, das sich noch nicht mit dem nötigen Lokalpatriotischen Spaltenartikel als Tagungsort der Generalversammlung empfahlen hätte. Eine Diskussion im Zentralorgan über diese Frage sollte doch überflüssig sein, das müßte der Kongress jeweils im voraus beschließen. Zur Lösung der zweiten Frage, sollte man glauben, brauche es nicht viel, wenn man die Verdienste des jetzigen Zentralvorstandes während seiner Amtsdauer gerechtfertigt würdigt und ferner in Betracht zieht, daß Oberitalien die Hauptzentren der graphischen Industrie birgt (es hat beispielsweise so viel Sektionen wie Mittel- und Unteritalien zusammen) mit Mailand als bestorganisierteste und bestfunktionierende Sektion des Landes in der Mitte, die die der Hauptstadt in den Schatten stellt. Warum da unbedingt eine Neuwahl des Zentralvorstandes und die Verlegung dessen Sitzes nach Rom, Neapel oder gar Palermo erfolgen soll, ist nicht einzusehen. Eine Umbestimmung, ob und wo die Generalversammlung stattfinden soll, wird die eine der Streitfragen bald beseitigen. In Italien eine Umbestimmung zu veranlassen, ist aber leichter gesagt als getan. Von 143 Sektionen nahmen sich nämlich ganze 22 die Mühe, auf das erste Ritual des Zentralvorstandes zu antworten und ihren Willen kundzutun! Damit bezugen unsere italienischen Kollegen eine recht geringfügige Meinung von der anderswo so begehrten Umbestimmung.

Von Rom konnte in den letzten sieben Jahren wenig Erfreuliches berichtet werden, mit um so größerer Genugtuung geschieht heute das Gegenteil. Die „emige Stadt“ hat, wenn nicht den schlechtesten, so im Verhältnis doch einen der schlechtesten Tarife des Landes und außerdem die schrecklichste Arbeitszeit. Der unglückselige Vertrag, an dem schon verschiedene Male vergeblich gerüttelt wurde, läuft erst im Jahre 1912 ab. Er ist das Produkt der schlimmsten Zerkünderzeit, die in Rom auf Jahre der Niederlage von 1903 folgte. Dieser Vertrag hatte keine Gültigkeit für die an Zeitungen beschäftigten Kollegen. Hier waren spezielle Abmachungen getroffen, die aber in der Regel nur auf dem Papiere standen. Im vorigen Herbst hatten die Zeitungsmaschinenmeister einen Tarif auf der Basis des Mailänders ausgearbeitet und haben ihn nunmehr eingereicht. Der Zentralvorstand gab seine Zustimmung zur Bewegung, da die betreffende Kategorie im 1912er Vertrage nicht berücksichtigt ist und die Bewegung als eine partielle zu betrachten sei. Nachdem die Hilfsarbeiter dem Beispiele der Maschinenmeister gefolgt, gründeten die Stereotypisten ihre schon mehrmals aufgelöste Sektion wieder, um ebenfalls ihren revidierten Tarif dem Zentralvorstand und den Zeitungsverlegern zu unterbreiten. Das plötzliche Vorgehen der Stereotypisten, zu welchem der Zentralvorstand seine Zustimmung nicht erteilt hatte, gab zu der Befürchtung Anlaß, daß die Vorarbeiten für die andren Tarife hinfällig würden. Schließlich machte der Zentralvorstand gute Miene zum bösen Spiel und empfahl den Segebelegierten in der Tarifkommission, den Stereotypisten beizupringen und ratend zu helfen. Glücklicherweise machten die Vertreter der Zeitungsverleger keine Schwierigkeiten, und so konnten die Tarife für die drei Kategorien zusammen diskutiert werden. Als man sah, daß der Moment günstig, machten auch die Zeitungshandwerker und die Maschinensetzer den Versuch, einige Vergünstigungen zu erringen. Die Prinzipalcommission zeigte unter Wahrung ihrer eignen Interessen doch volles Verständnis für die berechtigten Forderungen der Arbeiter. Das Resultat der Unterhandlungen ist folgendes: Verminderung der Arbeitszeit um durchschnittlich eine Stunde, Erhöhung der Löhne und Überstundenentschädigung, Regelung des Beurlaubens. Die Stereotypisten arbeiten jetzt 6 Stunden nachts und 7 Stunden tags (gegen 7—8 Stunden früher), die Zeitungsmaschinenmeister 7—8 (anstatt 8—9), die Hilfsarbeiter 7—8 (anstatt 8, 9 und 10 Stunden), die Handwerker 7—8 (anstatt 8—9), die Maschinensetzer aber behalten ihre seitherige Arbeitszeit von 6—7 Stunden. Die Löhne der Stereotypisten steigen von 46,20, 30,50, 24 auf 54, 41,35 und 29 Lire für die eine und auf 48, 36, 31 und 25 Lire für die zweite Kategorie. Ähnlich erhöhen sich die Löhne für die Zeitungsmaschinenmeister. Die Hilfsarbeiter, für die noch keinerlei feste Lohnsätze bestanden, beziehen nun 21 Lire und nach drei Monaten 24 Lire, die Stereotypistenarbeiter 27 Lire. Diese letzte Staffel können auch die andren Hilfsarbeiter nach fünf Jahren erreichen, doch soll diese Bewilligung auf Antrag eines Mitglieds der Prinzipalcommission von dem Eintritt in den Verband abhängen. Soffentlich ist dieser schöne Erfolg friedlicher Zusammenarbeit nach jahrelanger Anarchie ein gutes Vorzeichen für die allgemeine Tarifrevision im Jahre 1912.

Nicht uninteressant sind die Äußerungen über die Zukunft der Zukunft, die der derzeitige Vorsitzende der römischen Segektion, Giuseppe Parnagnoli, in einem Redakteure des „Giornale d'Italia“ in einem Interview machte. Kurz zusammengefaßt, sagte er: Unter allen Umständen muß der jetzige Tarif eingehalten werden bis zu seinem Ablauf im Jahre 1912. Trotzdem Parnagnoli nicht glaubt, daß zum äußersten Mittel gegriffen zu werden braucht, ist er für organisatorische und finanzielle Vorberichtung zu einem eventuellen Kampfe. Diese selbstverständlichen Sätze würden uns nicht verwundern, wenn sie ein andrer als Parnagnoli ausgesprochen hätte. In dem verhängnisvollen Jahre 1903 aber war er im Wortstand und seinem Radikalismus wird ein Teil der Schuld des großen

Kastos zugeschrieben. Noch vor wenigen Monaten war Kollege Parpagnot Führer der Opposition, die unter allen Umständen eine sofortige Tarifrevision herbeiführen wollte. Als er dann zum Vorsitzenden gewählt wurde, haben wir hier die gleichen Bedenken zum Ausdruck gebracht, wie sie später von maßgebender Stelle ausgingen. Ob Kollege Parpagnot in so kurzer Zeit gelebt hat, daß Theorie und Praxis zumeisterliche Dinge sind? Die römische Tagespresse nannte ihn in schmeichlerhafter Weise einen unflüchtigen Leiter der Arbeiterkommission während der Verhandlungen, die zu dem vorstehend geschichteten Ergebnisse der Kollegen in den Zeitungen führte.

Eine gelbe **Prinzipalversammlung** in Mailand soll beabsichtigt haben, wie im Jahre 1912 dem Verbande beim Tarifablauf entgegengetreten werden könnte. Unter andern sollen folgende Beschlüsse gefaßt worden sein: Versuch, die Zeitungen von den andern Arbeiten zu trennen; einen Streik heraufzubeschwören, um den Verband finanziell zu schwächen und seine diktatorische Macht zu brechen; gegenseitige Unterstützung bis zum äußersten Widerstande. Die Redaktion des Zentralorgans, die von der „geheimen“ Sitzung unterrichtet wurde, bemerkt dazu folgendes: Diese Beschlüsse oder Urträge verwundern uns nicht, da ein Teil der Mailänder Prinzipalorganisation noch jung und unerschrocken ist. Von der Mehrzahl haben wir aber die optimistische Auffassung, daß sie einen Affront auf friedlicher Basis diesem gefährlichen Spiele mit der stärksten und bestsituiertesten Sektion des Landes vorziehen wird, und weißt noch auf den „Erfolg“ hin, den die Züriner Prinzipalität mit ihrer letzten Ausprägung erlebte.

Belgien. Wegen den neuen französischen Zolltarif wird jetzt, anders als in Deutschland, kräftig gestreift. In der Abgeordnetenkammer ist eine Vorlage eingebracht, die, wie sie angenommen, die Einfuhr französischer Zeitungen sehr erschwert. Es soll nämlich jede Seite eines Zeitungs und Plakaten enthaltenen Plats mit einem Einfuhrzoll von 5 Cts. belegt werden, so daß diese statt wie jetzt 5 und 10 Cts. in Zukunft 30, 40 und 50 Cts. kosten würden. Der Ertrag soll zum Teil zur Gründung einer Unterstützungsstelle für in Frankreich arbeitende belgische Arbeiter verwendet werden. Auch die Vereinigung der Brüsseler Buchdruckereibesitzer erhebt Widerspruch gegen den französischen Zolltarif. Der Vorsitzende Stridaert steht in dessen Annahme dem Zusammenbruch bestimmter Provinzdruckereien. Diese haben schon die Drucker der Hauptstadt benachteiligt, daß sie gezwungen wären, mit ihnen in scharfem Wettbewerbs zu treten, um sich für die Schließung der Grenze zu entschädigen. Ein Bericht soll abgefaßt und der Regierung sowie dem hohen Rat für Industrie und Handel übergeben werden.

Das Vereinsorgan bringt die Tagesordnung der am 15. und 16. Mai in Brüssel stattfindenden Jahresversammlung. (Zu den Kosten bewilligte der Gemeinderat 800 Fr.) Folgende Punkte interessieren wohl unsere Leser: 4. Einführung des Neuntundertags in ganz Belgien; 5. Erhöhung des Verbandsbeitrags für unfreiwillige Arbeitslosigkeit und Erhöhung der Unterstützung; 6. Wergen wünscht, daß der Staat Beihilfe zu den Arbeitslosenunterstützungskassen leiste; 7. Namur wünscht eine Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder von Verbands wegen; 10. das Zentralkomitee schlägt Eintritt des Verbandes in die Arbeiterpartei und in die unabhängigen Syndikate vor; 11. der 1. Mai und die Arbeiterklasse (von Brüssel angetregt).

In Laminés, einem großen Dorf in der Provinz Namur, legten am 5. April über 20 Kollegen die Arbeit nieder. Die Wespiger Duculot, die hauptsächlich Drucksachen für die Geistlichen herstellen, wollen die tarifliche Entschädigung für Überstunden nicht zahlen, auch halten sie die Arbeit für überflüssig.

Der in Nr. 36 erwähnte große Betrugsfall hat weitere Aufklärung dahin gefunden, daß jener Schwindler, der die Unterschriften einiger Vorstandsmitglieder fälschte und von einer Brüsseler Bank sich dann 15000 Fr. auszahlte ließ, in Wirklichkeit Lucien Parafoli heißt und aus Mailand stammt. (Siehe auch die Bekanntmachung der deutschen Hauptverwaltung in Nr. 47.)

Über die am 23. April eröffnete Internationale Weltausstellung bringen wir in der nächsten belgischen Korrespondenz einige Notizen, die uns Buchdrucker näher angehen.

Holland. Wie bereits früher an dieser Stelle berichtet, hatten die Druckereibetriebe in Amsterdam im vorigen Jahre die 9 1/2 stündige Arbeitszeit probeungsweise bis zum 31. Dezember 1909 eingeführt. Nach Ablauf dieser Zeit dehnten die Mitglieder des Prinzipalsvereins diesen Termin noch bis zum 1. Juli 1910 aus. Da die Geplänen in dem verächtlichen Vorgehen der Prinzipale die Ansicht erblinden, daß diese die einmal eingeführte verkürzte Arbeitszeit wieder zunichte machen wollen, so stellen sie sich auf den Standpunkt, das einmal Bewilligte so leicht nicht wieder fahren zu lassen. Sie wollen die definitive Einführung des 9 1/2 stündigen Arbeitstags eventuell den Prinzipalen abzwängen. Es wäre auch unfaßbar, wenn in Amsterdam das müßte preisgegeben werden, was kleinere Druckereibesitzer des Landes bereits besitzen. In einem im Bundesorgane veröffentlichten Artikel wird daher den Geplänen zu bebenten gegeben, daß, sollte es den Prinzipalen glücken, die verkürzte Arbeitszeit wieder rückgängig zu machen, dieser Siegestrausch den Herren Patronen beart zu stopfe steigen würde, daß sie den Weg nach rückwärts so bald nicht wieder verlassen würden. Aber auch durch die Einführung des 9 1/2 stündigen Arbeitstags, so heißt es weiter, würden die Amsterdamer Prinzipale nicht gebindert, gute Geschäfte zu machen.

Großbritannien. Im Monate März stieg die Zahl der Arbeitslosen in London von Woche zu Woche. Mitte April waren es etwa 600, für deren Arbeitskraft absolut keine Nachfrage ist. Die Zahl der Überstunden im Februar belief sich auf 85000 für 5015 Seher. In andern Zweigen der Druckindustrie ist stotter Geschäftsgang, nur den Sehern geht es von Jahr zu Jahr schlechter. Zweifellos hängt dies mit der immer intensiveren Ausnutzung der Sehmashinen zusammen.

Die neunte Jahreskonferenz der Vereinigung aller im Druckgewerbe Beschäftigten im Vereinigten Königreiche fand im März in Belfast statt. Diese Vereinigung umfaßt 20 Vereine mit 64149 Mitgliedern. Bezüglich der Achtundvierzigstundebewegung wurde folgende Resolution angenommen: „Das Komitee bedauert, daß nach zwei Konferenzen mit der Arbeitgebervereinigung es zu keinem Resultat in bezug auf die Achtundvierzigstundebewegung gekommen ist, trotzdem die Angelegenheit seit Mai 1909 in Händen der Arbeitgeber ist. Das Komitee fordert die Arbeitgeber auf, noch eine Konferenz, und zwar nicht später als im April, einzuberufen, um endlich Klarheit in der Angelegenheit zu erhalten.“ Den Edinburgher Kollegen versprach die Konferenz ihre Unterstützung in jeder Richtung, um den Kampf gegen die billige Mädchen- und Frauenarbeit in Edinburgh zu einem siegreichen Ende zu führen. Die Edinburgher Buchdruckereibesitzer glaubten nämlich die Angelegenheit insofern zu „regeln“, daß sie eine Stala einzuführen gedenken, nämlich für je drei Seherinnen zwei Seher. Jedoch ist diese Stala nur für die Handseher bestimmt, bei den Maschinenseherinnen wollen sie sich keinen Zwang antun. Diese Vorschläge wurden jedoch einstimmig von den Kollegen abgelehnt. Die Einnahmen dieser Federation betragen im letzten Jahre 3072 Pfd. Sterl., die Ausgaben 1444 Pfd. Sterl. Das Vermögensverhältnis liegt auf 9278 Pfd. Sterl. An einem Abend gaben die Belfast Kollegen den Delegierten ein „Dinner“ und am nächsten Nachmittag hatten sie wieder eins von — der Buchdruckereibesitzervereinigung. Das würde auf dem Kontinente mindestens ein Grund zur Abplitterung sein.

Die Schwierigkeiten eines Zusammenschlusses der bestehenden fünf Organisationen (Londoner Sehergesellschaft, Provinzialverband, Schottischer Verband, Maschinenmeisterorganisation, Korrektorenverband) scheinen sich nicht zu vermindern. In der Theorie ist man sich einig, daß es eine Notwendigkeit geworden ist, große Verbände zu haben. Aber die Mitglieder der Londoner Sehergesellschaft beklagen, daß sie die vielen Vorteile, die sie den andern Verbänden gegenüber voraus haben, wieder aufgeben müssen, z. B. daß das Dualsystem, d. h., daß ein Maschinenseher auch zum Handseher verpflichtet ist, wieder eingeführt würde, welches überall, nur nicht in London existiert.

Die Londoner Maschinenmeister haben sich aufgerafft und, nachdem jedwede Überarbeit verweigert war, mit den Prinzipalen folgende Bezahlungsweise vereinbart: Für einen Tag 9 Schilling, für zwei Tage 8 Schilling 6 Pence, wenn mehr als zwei Tage 8 Schilling, Wochenlohn 2 Pf. Sterl. und 4 Schilling. Für Ausfällen am Sonnabend morgen 4 Schilling 6 Pence, für zwölftstündige Nachtarbeit 15 Schilling pro Nacht.

Differenzen zwischen den Londoner Hand- und den Maschinensehern sind wegen der Berechnung der Mißwech entstanden, beide Teile reklamieren sie für sich allein. Es sind zwar Verhandlungen angetnüpft, diesen Bruderzwist zu schlichten, in England läßt man sich dabei aber hübsch Zeit.

Russland. Aus Charkow wird die behördliche Auflösung des dortigen Verbandes gemeldet. Was die Regierung zu diesem neuesten Strangulierungsversuch einer russischen Buchdruckerorganisation veranlaßt hat, ist noch unbekannt.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Vereinsversammlung am 20. April hielt der Reichstagsabgeordnete Kollege Karl Hildenbrandt (Stuttgart) einen Vortrag über „Gewerkschaftliche Wege“. In überzeugender Weise bedeutete der Vortragende, nachdem er den jüngeren Kollegen zu Gemüte geführt, was alles dazu gehört habe, um zu den heutigen Zuständen in Arbeitsverhältnisse zu gelangen, den Zukünftigen, die gewerkschaftlichen Wege müßten dahin führen, daß die Arbeiter in der Zukunft nicht mehr arbeiten müßten, um nur zu leben, sondern um auch an den Kulturwerten teilzunehmen zu können. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, der Lebenshaltung des Arbeiters müsse auch künftig das hauptsächlichste Bestreben der Gewerkschaften sein. Die Produktionsmittel müßten aber Allgemeingut werden; es sei eine Aufgabe der Gewerkschaften, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Notwendigkeit der Befreiung der Betriebsmittel durch die Allgemeinheit sei beispielsweise hinsichtlich der Eisenbahnen und der Post bereits lange anerkannt. Eine andere Aufgabe falle uns darin zu, die Macht der Arbeiter als Konsumenten geltend zu machen, das Mittel der genossenschaftlichen Organisation auszunutzen. Schließlich aber müßten die Gewerkschaften danach trachten, alles Erwünschte gesetzlich zu verankern. Die gewerkschaftliche Neutralität wäre nur so aufzufassen, daß sie nicht ausschließt, auf die Befreiung Einfluss zu nehmen. Die einseitigen, interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl einer Johanniskomitees. Beim dem Punkte „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende Massini u. a. mit, daß in der

Prozesssache Wöhling kontra Berliner Verein vom Kammergericht eine neue Entscheidung ergangen sei, durch welche er (Massini) sowie Kollege Albrecht und der Berliner Verein im Sinne der seinerzeitigen einstweiligen kammergerichtlichen Verfügung verurteilt werden. Aus der umfangreichen Begründung des Urteils, die Kollege Massini einer Besprechung unterzog, ist hervorzuheben, daß das Kammergericht als Hauptzweck der gegen Wöhling getroffenen Maßnahmen nicht einen Vortritt, sondern die angebliche Wöhlings erbliche, die Firma zum Beitritt zur Tarifgemeinschaft zu zwingen; ferner, daß das Kammergericht wiederum die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker als unter den § 152 der Gewerbeordnung (Verabredung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen) fallend erklärt. Wie schon früher mitgeteilt, wird die Ungelegenheit wegen des nicht allein für uns Buchdruckerprinzipaliellen Interesses dem Reichsgericht unterbreitet. Des weiteren teilte der Vorsitzende als für andre Druckereien nachahmenswert mit, daß die Reichsdruckerei für ihr gesamtes Personal die Arbeitszeit entsprechend den Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen verkürzt habe. Bei der Mitteilung des Ergebnisses der letzten Gehlensprüfungen erwähnte der Vorsitzende, daß von 150 Sehern 46 nur das Prädikat „Genügend“ und 2 „kaum genügend“ erhielten. Da entsetzte die Frage, ob diese jungen Gehlens wohl imstande wären, überall ihr Fortkommen zu finden, und wenn die Schuld bezumeßten ist. Zweifellos treffe die Prinzipale hauptsächlich die Schuld, denn sie hätten es offenbar an der notwendigen Ausbildung fehlen lassen. Es passe diese Tatsache sehr schlecht zu der häufigen Klage der Prinzipalität über mangelhaft ausgebildete Gehlens.

Mainz. Die Bezirksversammlung vom 24. April hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Aus dem geschäftlichen Teil ist zu erwähnen, daß einige Untersuchungsgesuche zurückgestellt werden mußten. Ein Kollege wurde auf ein halbes Jahr von der Benutzung des tariflichen Arbeitsnachweises ausgeschlossen. Die Bezirksversammlung vom 13. März hat beschloffen, dieses Jahr von dem seither üblichen Johanniskfest abzusehen und sich statt dessen an dem 75jährigen Jubiläum der Darmstädter Kollegen (25. und 26. Juni d. J.) zu beteiligen. Der Vorsitzende richtete nun in dieser Versammlung nochmals einen warmen Appell an die Kollegen, sich hieran zahlreich zu beteiligen. Zu bemerken ist hierbei noch, daß der hier bestehende Vergnügungsverein Gutenberg ebenfalls an den Darmstädter Festlichkeiten teilnimmt. Am 14. Juni d. J. haben wir Gelegenheit, den Kollegen Krahl hier in einem Vortrage hören zu können. Über Restantenwesen ist im allgemeinen nicht zu klagen, nur einzelne Kollegen glauben, daß für sie besondere Vergünstigungen bei Ablieferung der Beiträge Platz greifen müßten. Da wiederholte Ermahnungen keine Besserung brachten, muß gegen diese Kollegen in Zukunft schärfer vorgegangen werden. Der Jahresbericht des Vorstandes fand durch den Vorsitzenden kurze Besprechung. Der Errichtung einer Gaukantengewerkschaftsliste stehen die Mainzer Kollegen sympathisch gegenüber. Der zweite Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Statistik des Tarifamts vom 19. Februar d. J. und deren Ergebnis im Rayon des Bezirksvereins Mainz. Kollege Weyrich erstattete hierüber einen kurzen Bericht. Daß in Oppenheim ein Maschinenseher 56 1/2 Stunden an der Sehmashine arbeitet, soll nur als markantestes Faktum daraus hervorgehoben werden. Eine Diskussion über den Bericht wurde nicht beliebt. Es folgte nun der dritte Punkt der Tagesordnung: „Erhebung einer Extrasteuer zugunsten der ausgeperrten Bauarbeiter“. Der Vorsitzende Contradi gab einen Überblick über die Verhältnisse im Baugewerbe und über den gegenwärtigen Stand der Bewegung. Als Antrag des Vorstandes schlug er vor, zugunsten der Ausgeperrten auf die Dauer von zehn Wochen eine möglicherweise Extrasteuer von 10 Pf. zu entrichten. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen. Die Erhebung desselben beginnt mit Samstag, den 30. April. Unter „Verstärktes“ erfolgten verschiedene Hinweise, im Besonderen auf den ersten süddeutschen Buchdruckerkongress in Mannheim. Mit Aussprache über einige interne Angelegenheiten und deren Regelung fand die Versammlung ihren Schluß.

Meißen. Auf eine 50jährige Berufstätigkeit kann am 20. Mai d. J. unser lieber Freund und Kollege Rich. Börner zurückblicken. Der Jubilar, welcher in Leipzig seine Lehrtätigkeit beendete, konditionierte vom Jahre 1868 bis 1884 in Budapest, dann in Großenhain, woselbst er bis zum Jahre 1891 in Kondition stand, überlebte im November genannten Jahres nach Meißen und nahm hier an dem Neuntundertkampfe teil. Nach Beendigung des Ausstandes trat er wieder bei der Firma Klinkhoff & Sohn ein, wo er noch heute in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen Platz einnimmt. Kollege Börner gehört seit dem 2. Mai 1868 einer Organisation an. Die Mitgliedschaft Meißen veranstaltet am 7. Mai abends im ihrem Vereinslokale „Zum Felsenkeller“ zu Ehren des Jubilars einen Festkommers.

München. (Außerordentliche Generalversammlung am 21. April.) Das Indenten des mit Tod abgegangenen Kollegen Max Pfang, zuletzt Hilfsarbeiter bei der Ortskrankenkasse für München, wurde in üblicher Weise geehrt. Gegen den Rechnungsbericht pro erstes Quartal, der den Mitgliedern wie üblich gedruckt zuging, wurden Einwendungen nicht gemacht und konnte dem Kassierer Wagner daher der Sache erteilt werden. Den Bericht der Delegierten zum Gewerkschaftsverein erstattete Kollege W. Lafenbret, während die Delegierten Süßner und Böbel sich auf Ergänzungen beschränkten.

In der vorhergehenden Versammlung wurde seitens eines Kollegen der Antrag eingebracht, man solle der Gründung eines Gewerkschaftsaufbaues näher treten. Dieser Antrag wurde damals zurückgestellt, bis die Gewerkschaftsdelegierten über die Tätigkeit im Gewerkschaftsvereine beräteten, da auch die gleiche Frage dortselbst behandelt worden sei. Da aber über ein derartiges Unternehmen trübe Erfahrungen gemacht wurden, wie der Referent mitteilte, stellte man sich im Gewerkschaftsverein auf den Standpunkt, von derartigen Unternehmungen auf lange Zeit hinaus die Finger davon zu lassen. Damit war auch das Schicksal des Antrags in unserer Versammlung besiegelt. Ebenso erging es der feinerseitigen Gewerkschaftsvereine besprochenen Gründung einer Zentralbibliothek. Auch dieses Unternehmen fand nicht die erhoffte Unterstützung und wurde deshalb ebenfalls auf lange Zeit außer Kurs gesetzt. Der wichtigste Punkt aus dem Verichte der Delegierten war entschieden die Beitragszahlung zum Gewerkschaftsvereine bzw. die Gehaltsregelung der Angestellten desselben. Nach dem bisherigen Zahlungsmodus wurde seitens unser Mitgliedschaft für alle beitragszahlenden Mitglieder an den Gewerkschaftsverein der Betrag von 20 Pf. pro Vierteljahr bezahlt. Für Kranke und Arbeitslose kam also eine Beitragentrichtung nicht in Ansatz, weil solche Mitglieder auch während der Krankheit und Arbeitslosigkeit keine Beiträge zu entrichten haben. Das gleiche Verhältnis besteht auch noch bei vielen anderen Gewerkschaften. Nach der Ansicht der Vorstandschafft des Gewerkschaftsvereins soll aber für alle Mitglieder, ob in Arbeit stehend, ob krank oder ob arbeitslos, der Beitrag zum Gewerkschaftsverein entrichtet werden. In der Diskussion zum erstatteten Verichte befaßte man sich in der Hauptsache mit letzterem Punkt. Allseitig wurde die Ansicht vertreten, daß die jegliche, schon seit vielen Jahren geübte Beitragszahlung eine gerechte sei, während man andererseits unvorhergesehen vom Ausbruche brachte, daß die Gehaltsregelung der Angestellten doch nicht in der vom Ausschusse des Gewerkschaftsvereins vorgeschlagenen Höhe als annehmbar erscheint. Es kämen hier Aufbesserungen von 50 bis 400 Mk. pro Jahr und Kopf in Betracht; ganz abgesehen davon, daß die Abstufung der Gehälter als eine ganz ungerechtfertigte angesehen wurde. Die Versammlung beauftragte daher unsere Delegierten, in der Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins im Sinne der in unserer Versammlung einmütig vom Ausbruche gekommenen Ansicht zu handeln: daß die jegliche Beitragszahlung beizubehalten sei, und daß eine Gehaltsaufbesserung nach einem Regulative, mit dem Dienstvertrag als Grundlage, zu geschehen habe. Als Delegierte zum Gewerkschaftsvereine wurden die bisherigen per Affimation wieder gewählt und ihnen der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. Nach Beschluß der Versammlung findet das diesjährige Johannisfest am 24. Juni im „Salvator-keller“ statt.

Speier. Am 26. April beging Kollege Franz Schellhammer sein 25jähriges Verbandsjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde ihm seitens des Ortsvereins durch den Vorstand ein hübsches Geschenk überreicht.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei von Julius Jonas in Reidenburg (Spreußen) gewährt ihrem ganzen Personale Ferien bis zu acht Tagen.

Ferienverweigerung. Die Buchdruckerei von D. Krauß in Göttingen („Schwäbische Rundschau“) erhöhte die Zahl der Erholungstage für ihr Personal von drei auf fünf.

Gehilsenprüfungen. In Bremen wurden zum diesjährigen Ostertermine 15 Seher und 7 Drucker geprüft. Von den Sehern erhielten im praktischen Teile neun die Note „Gut“, fünf „Fast gut“ und einer „Unzulänglich“; in den theoretischen Fächern erhielten fünf „Gut“, ebensoviel „Fast gut“, vier „Unzulänglich“ und einer „Unzulänglich“. Die Drucker erhielten bei den praktischen Arbeiten dreimal „Gut“, einmal „Fast gut“, zweimal „Unzulänglich“ und einmal „Unzulänglich“; in der Theorie erhielt einer das Prädikat „Sehr gut“, vier „Gut“, einer „Unzulänglich“ und einer „Unzulänglich“. In Speier unterzogen sich drei Drucker und ein Seher der Prüfung. Von den Druckern erhielt einer die Jenseit „Gut“, der zweite „Unzulänglich“ und der dritte „Unzulänglich“. Letzterer hat sich nochmals einer späteren Prüfung zu unterwerfen. Der Seher kam mit „Unzulänglich“ davon.

Keine Gehilsenprüfungen können in Frankfurt a. M. stattfinden, weil der Vorliegende des Prüfungsausschusses sein Amt niedergelegt hat und der zweite Vorsitzende angeblich keine Zeit dazu haben will. Die zuständige Handwerkskammer in Wiesbaden findet sich mit diesem unzulässigen Zustand infassen ab, als sie sich damit begnügt, die sich zur Prüfung meldenden Neuausgelernten von dieser beschämenden Tatsache für die Großstadt Frankfurt ohne jeden besonderen Kommentar in Kenntnis zu setzen. Den Gehilsen bleibt unter solchen Umständen leider nichts anderes übrig, als bei der Regierungsbehörde darüber eine Beschwerde einzulegen; es sei denn, daß die Prinzipalleitung in Frankfurt selbst die Initiative zu ergreifen gewillt wäre, um diese das ganze Buchdruckgewerbe in der alten Handelsmetropole am Main blamierende Erscheinung baldigst aus der Welt zu schaffen. Was dringend zu wünschen wäre.

Ein trauriger Klassenmarder wurde in der Person des Buchdruckers Julius Müller aus Nottenberg (Kreis Göttingen) von der Strafkammer in Göttingen vor einigen

Tagen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der unter dem Namen „Emil Müller“ früher unserm Verband angehörte, aber im Gau Rheinland-Westfalen ausgeschloffen wurde, ließ sich in Straßburg abermals in den Verband aufnehmen, und zwar unter dem Namen „Julius Müller“. Als solcher durchwanderte er in den letzten zwei Jahren Deutschland und Österreich, der Reiseunterstützungskasse zur Last liegend. Aber nicht genug damit, fälschte er in 22 Fällen die in Reiselegitimationen eingetragenen Daten und veranlaßte dadurch die Verbandsleiter zur Auszahlung höherer Summen. Im ganzen erschwindelte der Angeklagte auf diese Weise 274 Mk. in Deutschland und 16 Kr. in Österreich. Er war im vollen Umfang geständig und wurde wegen schwerer Privatfundsündlichkeit und Betrug nur zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, obwohl der Staatsanwalt selbst zwei Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Bündlerische Tariftreue! Um seine Tariftreue zu beweisen, mußte bekanntlich der Bund, der bitteren Not gehorchend, im Herbst 1908 seine Mitglieder in der tarifuntreuen Druckerei Bieweg in Braunschweig zur Kündigung veranlassen. Der Vorsitzende sowie der Kassierer des damals neun Mann „starken“ Ortsvereins blieben aber stehen und traten angeblich aus dem Bund aus. Jetzt ist ein weiterer Bündler, der seine Tariftreue auch damit bekundete, daß er ein halbes Jahr später seinen Sohn bei jener tarifuntreuen Firma in die Lehre gab, wieder zu den Fleißchöpfen von Friedrich Bieweg & Sohn zurückgekehrt. Ob mit oder ohne Wissen der Bundesleitung, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Vielleicht gibt uns Hoffsig im „Typograph“ Auskunft darüber.

Die Ausstellung der Segmaschinenenergie, die von der Technischen Kommission des Leipziger Maschinenvereins im Buchgewerbehaus zu Leipzig veranstaltet wurde, erstreute sich an ihrem Eröffnungstage wie auch bis jetzt noch eines sehr zahlreichen Besuches. Dieses Interesse ist wohlbedeutend. Denn in übersichtlicher und leichtverständlicher Arrangierung der einzelnen Ausstellungsgruppen nach verschiedenen Maschinensystemen wird jedem Buchdrucker ohne Unterschied der Sparte ein sehr interessantes Bild von sinnreichen Verwendungsmöglichkeiten der Segmaschinen geboten, wie es wohl selten zu sehen sein wird. Wenn auch vielleicht mancher Besucher die Ausstellung mit dem Gefühl betreten dürfte, daß er einer gewissen Reklame gegenüberstehe, so wird sich doch im Innern eines jeden bei sachlicher Betrachtung und Erwägung der Dinge, die er zu sehen bekommt, die Überzeugung mit Macht aufdrängen, daß diese Ausstellung nur das alle Sprichwort wieder aufs neue bestätigt: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ Denn wohl mag des Laien Verstand beim Anblicke dieser schönen Resultate der Segmaschinentechnik staunen, der Fachmann sieht jedoch hinter der glänzenden Vorderseite auch die rauhe Wirklichkeit. Er sieht, wie jeder sogenannte technische Fortschritt immer höhere technische Anforderungen an Kenntnisse und Leistungsfähigkeit des Arbeiters, in diesem Fall an den Maschinenseher, stellt. Man erkennt bei näherer Untersuchung, daß viele oder gar die meisten der neuesten komplizierten Segmaschinenteile letzten Endes sehr fragwürdige Verjuche und Vödenbüßer bei schlechtem Geschäftsgange sind, denen gegenüber die sichere Handarbeit immer noch das Feld behaupten wird. Und gar die Legende von dem Tippräulein, das man im Notfall erfolgreich an die Segmaschine setzen könnte, sie wirkt gerade unter dem Eindruck dieser Ausstellung lächerlicher als je zuvor. In diesem Sinne Wahrheit und Dichtung einmal in greifbarer Form an zuständiger Stelle vor Augen geführt zu haben, ist das Verdienst der Leipziger Maschinenexposerte. Die interessante Ausstellung ist nur noch bis einschließig Sonntag, den 1. Mai, im Zimmer Nr. 37 des Buchgewerbehauses in Leipzig zu besichtigen.

Reichsdruckerei und Reichstag. Der Beschluß der Budgetkommission des Reichstags über die Zuweisung von Drucksachen an die Reichsdruckerei und gleichzeitige Verminderung von Drucksachen, den wir schon in Nr. 47 besprochen haben, wurde inzwischen auch vor dem Plenum des Reichstags erörtert. Aus der kurzen Debatte ist bemerkenswert, daß die hohen Drucker der Reichsdruckerei im Vergleich zu anderen Berliner Großdruckereien benachteiligt wurden. Darauf wußte ein Regierungsvertreter nicht anders zu erwidern, als daß die Reichsdruckerei doch nicht unter Tarif arbeiten könne. Dieser Einwand wurde aber von einem Redner der sozialdemokratischen Partei sofort einer eingehenden Beleuchtung unterzogen. Er stellte fest, daß von keiner Seite verlangt worden sei, die Reichsdruckerei solle unter Tarif arbeiten. Im Gegenteil müsse gefordert werden, daß die Reichsdruckerei zuerst den deutschen Buchdruckertarif auch formell anerkenne, wenn sie mehr Arbeiten haben wolle. Die Preisbifferenz zwischen der Reichsdruckerei und anderen Druckereien sei keinesfalls auf den Buchdruckertarif zurückzuführen, denn auch die anderen Berliner Großdruckereien hätten den Tarif anerkannt. Dies liege vielmehr in den hohen Zuschlägen der Reichsdruckerei, die aus den hohen Geschäftspesen dieses Unternehmens hervorgehen. Diese hohen Geschäftspesen würden in erster Linie durch die hohe Zahl von Kuffern entstehen, die in den Reichsbetrieben üblich sind. Es wurde ferner die Tatsache hervorgehoben, daß bei der Beamtenbesoldungsvorlage Petitionen vorlagen von angehenden Faktoren der Reichsdruckerei, die ein Einkommen hatten, das nicht einmal dem Minimumsatz des Buchdruckertarifs entprochen habe. Diese Feststellungen konnten von der Regierung nicht entkräftet werden, und so ist zu hoffen, daß die berechtigten Kritik nicht umsonst gewesen sein wird.

Der letzte Protest der freien Gewerkschaften gegen die Halbheiten und Entrechtungsversuche in der deutschen Reichsversicherungsordnung hat sich durch die Verhandlungen des VII. (außerordentlichen) Gewerkschaftskongresses in Berlin am 25. und 26. April zu einer impoantanten parlamentarischen Kundgebung gefaltet. Es waren dabei 422 Delegierte für 58 Organisationen mit zusammen 1948582 Mitgliedern vertreten. Wie wir schon früher mitteilten, haben sich die kirchlich-wunderrischen und die christlichen Gewerkschaften auch in dieser Frage in Eigenbrüde gefallen und den Unternehmern durch ihr Fernbleiben von diesem Kongresse bewiesen, daß die Geschlossenheit der deutschen Arbeiterschaft noch viel zu wünschen übrig läßt. Sie haben ein besonderes Kongreßbeschlüssen abgehalten. Es ist zwar traurig, aber wahr, wie es aber auch sicher ist, daß die große Armee der freien Gewerkschaften wohl instande sein wird, in Zukunft auch mit diesen Quereivereinigen fertig werden zu können und ohne auszugroße Rücksicht auf sie ihrem Ziele zuzuarbeiten kann. Die Regierung war zu dem Kongresse nicht eingeladen und darum auch nicht erschienen, was ja schließlich trotz höflichster Einladung ebenso zu verzeihen gewesen wäre. Von den Reichstagsfraktionen, die alle eingeladen waren, hat es nur die sozialdemokratische für notwendig befunden, der Einladung Folge zu leisten. Die angebliche Vertretung der Arbeiterinteressen in den übrigen Reichstagsparteien ist mit dieser abfälligen Meinung des größten gewerkschaftlichen Arbeiterparlaments aufs neue trefflich illustriert. Weitere Worte dazu sind überflüssig. Die Verhandlungen setzten mit einer einflussreichen Sympathieerklärung für die ausgesperrten Bauarbeiter ein, die in einer Resolution von prinzipieller Bedeutung ihren Ausdruck fand. Es wird darin ausgesprochen, daß die Zurückweisung der Zumindest der Unternehmer im Baugewerbe im Selbstbestaltungsinteresse aller Gewerkschaften liege, daß es sich um einen Kampf für die Grundrechte aller Arbeiter handle, woraus sich, wie wir schon in voriger Nummer berichtet haben, die sofortige Aufnahme allgemeiner Sammlungen zum Zeichen der Solidarität für die ausgesperrten rechtfertigt. Die obligatorische Erhebung von Extrabeiträgen in den Gewerkschaften für solche Zwecke soll eventuell auf einen späteren Gewerkschaftskongress ventiliert werden. Zum eigentlichen Tagesordnungspunkt übergehend, fanden die verschiedenen Versicherungszweige durch entsprechende Referate eingehende Beleuchtung. Der knappe Raum des „Korr.“ verbietet es uns jedoch, Einzelheiten daraus anzuführen, weshalb wir uns nur mit kurzen Auszügen aus den einzelnen Resolutionen begnügen müssen. Zur Krankenversicherung forderte der Kongress: Erhöhung der Einkommengrenze für die Versicherungsspflicht auf 1000 Mk., Einführung und Erweiterung der Familienversicherung mit Einschluß einer Mutterchaftversicherung, Ausdehnung der Krankentafelrechte auf dem Gebiete der Krankheitsverhütung in Verbindung mit der Überwachung diesbezüglicher Bestimmungen in der Gewerbeordnung, Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter, der Dienstboten und Hausgewerbetreibenden usw. mit den gewerblichen Arbeitern, Vereinfachung und Einheitlichkeit des Rechtswegs mit Anerkennung des Reichsversicherungsamts als höchste Aufsichts- und Rekursinstanz unter Aufhebung der Verwaltungsbehörde, und Kostenübernahme der Versicherungsbehörden auf das Reich, die Einzelstaaten und die Gemeinden. Bei der Unfallversicherung wurde gegen die Aufhebung zahlreicher Berufs- und Gewerbe-zweige protestiert. Darum wurde die Ausdehnung der Versicherung auf alle gegen Lohn oder Gehalt Beschäftigten ohne Rücksicht auf deren Einkommen gefordert. Ferner soll der Begriff des Betriebsunfalls auch auf die Unfälle auf dem Wege von und nach der Arbeit ausgedehnt werden. Gewerbe- und klimatistische Krankheiten sollen ebenfalls unter diesen Versicherungszweig fallen. Eine günstigere Rentenfestsetzung und gerechtere Feststellungsverhandlung ist die weitere Forderung. Die Invalidenversicherung zettigte eine Resolution, in der neben der Erweiterung des Versicherungskreises eine Steigerung der Rentensätze, Vermehrung der Beitragsklassen, die leichtere Anerkennung der Invaliddität und die Gewährung der Altersrente mit dem 65. Lebensjahr als notwendig bezeichnet wird. Ferner wird bei diesem Versicherungszweig auch ein gesetzlicher Anspruch auf rechtzeitige Einleitung des Heilverfahrens bei drohender Invaliddität gefordert, ebenso größere Mitbestimmungsrechte der Versicherten in der Verwaltung. Zur Hinterbliebenenversicherung verlangte der Kongress die Witwenrente an alle Witwen der Versicherten, Gleichstellung der ehelichen und unehelichen Kinder bei den Waisenrenten, Festsetzung einer Rente, die verhindert, daß die Rentenbegieher der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen und Gleichstellung der Hinterbliebenen von Ausländern. Eine demokratische Regelung des passiven und aktiven Wahlrechts in diesem neuen Versicherungszweig wird in der betreffenden Resolution gleichfalls als unerlässlich begründet. Sämtliche Resolutionen wurden nach kurzer, sachlicher Begründung einstimmig angenommen. Von besonderer Bedeutung war sodann noch ein Antrag der Zentralvorstände, der u. a. auch vom Vorsitzenden unser Verbandes, dem Kollegen Döflin, mitunterzeichnet war, die Erhöhung der Gewerkschaftsbeiträge betreffend. Er hat folgenden Wortlaut: „Für den Fall, daß die in dem Entwurfe der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Halbierung der Beiträge und der Vertretung für die Krankenversicherung Gesetz werden sollte, verpflichten sich die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften, dahin zu wirken, daß die Gewerkschaftsbeiträge um denjenigen Betrag erhöht werden, den die Arbeiter infolge der ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 30. April 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 49.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

minderten Beitragszahlung zur Krankenversicherung ersparen. Die dadurch erzielten Mehrerlöse sollen dazu verwendet werden, den Einfluss der Arbeiter innerhalb der Verwaltung der Krankenkassen genommen wird, durch verschärften gewerkschaftlichen Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete zu erweitern, um so den Arbeitern durch die Reichsversicherungsordnung zugefügten Schaden auszugleichen." Mit Recht führte der Vorsitzende des Kongresses, Legien, zu diesem Antrag aus, dass die Reichsversicherungsordnung darauf berechnet sei, das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter vollständig zu beseitigen und ihr Mitbestimmungsrecht stark herab zu drücken. Die Forderung der Beiträge erfolge nicht, um die Arbeiter zu entlasten, sondern in Wirklichkeit nur, um sie einflusslos zu machen. Belastet man aber die Unternehmer nur zur Entredung der Arbeiter, so sei es die klare Pflicht der Gewerkschaften, im wirtschaftlichen Kampfe neue Rechte herauszuholen, als Ersatz für die, die man ihnen genommen hat. Mit dem Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete seien nicht jene Gewerbe gemeint, in denen Tarifverträge wie bei den Buchdruckern usw. eingeführt seien. Diese Gewerkschaften brauchen die erhöhten Mittel nicht direkt, sondern nur indirekt. Der Antrag sei eminent praktisch und keine leere Demonstration. Debatte los wurde der Antrag unter lebhaften Beifallzustandungen einstimmig angenommen. Nun hat der Reichstag das Wort.

Vjörnstjerne Vjörnson, der bekannte norwegische Dichter, ist am 26. April in Paris im Alter von 77 Jahren gestorben.

Gewerkschaftsnachrichten. Zur Bauarbeiterversicherung sind vorläufig neue Momente nicht zu beschleunigen; nur die Unternehmer reden sich gegenseitig immer mehr Mut ein, weil sie einander selbst nicht trauen. — Die Schuhmacher sind an verschiedenen größeren Orten in eine Tarifbewegung eingetreten. Die Meister zeigen durchweg wenig Entgegenkommen. In München haben sich die Unternehmer sogar noch einen Extraprotest gegen abgeschlossene und von ihren Vertretern anerkannte Vereinbarungen geleistet, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. — In Bunsau haben die Maler die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer trotz Reichstags die Löhne erheblich reduzieren wollen. — Der Haderstreik in Offenbach und Frankfurt a. M. wurde mit teilweisem Erfolg für die Arbeiter beendet. In Offenbach wird der Haderstreik gegen einige unnachgiebige Meister seitens der Arbeiterschaft mit aller Schärfe durchgeführt. Nun sind die betreffenden Meister auf die Idee verfallen, den Brotpreis herabzusetzen, um das Publikum zu täuschen. — Die Tarifbewegung der Brauereiarbeiter in Berlin hat noch zu keiner Einigung geführt. Mit großer Mehrheit haben die Arbeiter minimale Zugeständnisse der Brauereien abgelehnt. Die Möglichkeit eines großen Ausstandes rückt immer näher.

Gestorben.

In Berlin am 29. März der Seegerinvalid Franz Richardt, 70 Jahre alt — Arterienverkalkung; am 9. April der Korrektor Max Wötcher, 61 Jahre alt — Schädelbruch; am 13. April der Seeger Hermann Wöhlmann aus Ringelheim, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 14. April der Druder Johannes Schleichener aus Strelnow, 35 Jahre alt — Lungenschwindsucht; an demselben Tage der Seeger Arthur Bölow von dort, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht (W. starb in Gens, wo er zur Genesung weilte); am 19. April der Seeger Otto Marks aus Fährtenwalde, 35 Jahre alt — Tod durch Erschießen; am 21. April der Stereotypen Julius Schmidt von dort, 57 Jahre alt — Leberleiden. — In Frankfurt a. M. am 25. April der Seeger Jean Rudhardt aus Hersfeld, 43 Jahre alt — Schlaganfall. — In Hamburg am 21. April der Druder H. C. Plettner von dort, 60 Jahre alt — Asthma; am 24. April der Seeger Heinz Senben von dort, 60 Jahre alt — Zungenkrebs.

In Hildburghausen am 15. April der Faktor August Wermann aus Erfurt, 58 Jahre alt.

In Leipzig am 19. April der Seeger Max Helbig aus Freiberg, 36 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Neuporz am 2. April der Seeger Adolf Riede aus Götta.

In Ostka der Buchdruckerbesitzer Isidor Jacoby, 57 Jahre alt.

In Stettin am 15. April der Buchdruckerbesitzer Eugen Pasenow, 56 Jahre alt.

In Washington am 1. März der Buchdrucker Gustav Ramsperger, 47 Jahre alt.

In Wien am 15. April der Seeger Leopold Rnie, 36 Jahre alt; am 18. April der Seeger Othmar Luga, 41 Jahre alt.

Briefkasten.

H. D. in Berlin: Betrag bis zum 31. Dezember 1911 33 Kronen (28,08 Mk.), von 1911—1913 34 Kronen. — O. S. in Dortmund: 5,55 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechnr. VI. 1191.

Adressenveränderungen.

Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Fritz Schaaß, Nitzdorfer, Nitzdorferstraße 74 III, I. **Düsseldorf.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: J. Weisenberg, Wiler Straße 8. **Grünberg** (Schle.). Vorsitzender: D. Hünlich, Ring 9, Eingang Fleischerstraße 9. **Ludwigshafen.** (Mittelrheinische Maschinensehervereinigung.) Vorsitzender: Wilhelm Philippi, Mannsheim, Lange Röttterstraße 68 pt.

Strasburg i. E. Gauvoortseher: Joseph Aigner, Wo der Fuchs den Enten predigt 16a II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Ulrich der Seeger Paul Schumann, geb. in Hülba i. S. 1892, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Emden der Seeger Anton Küster, geb. in Papenburg 1887, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Leer der Druder Etabe Dylmann, geb. in Leer 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Lubm. Kromminga in Leer, Königl. 38. In Wien der Seeger Paul Jahn, geb. in Sandow-Rottbus 1885, ausgel. in Rottbus 1907; war schon Mitglied. — Franz Bagler in Wien VII/1, Seibengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Härsberg. Wir bitten, dem Seeger Wilhelm Hames aus Braunshweig (Hauptbuchnummer 27369) den erhaltenen Vorschuss von 2 Mk. abzugeben und portofrei an Wlth. R. 15, Südbornspay 8, zu senden.

Veranstaltungskalender.

Bielefeld. Versammlung heute Sonnabend, den 30. April abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Reimers. **Chemnitz.** Vertrauensmännerversammlung heute Sonntag abends, den 30. April, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Palasthaus“, Sonnenstraße. **Dortmund.** Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 1. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Weissen Schwan“. **Elberfeld.** Versammlung Samstag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Wolfsbau“. — Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Mai, in Wald. **Gradow.** Ludwigshafen-Neustadt-Vardim-Lüb-Bühm i. M. Versammlung Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, in Ludwigshafen im „Kaffeehaus“ (M. Lübke), Schloßstr. 47. **Hamburg-Altona.** Vorstandssitzung Montag, den 2. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Wendenbüschhof 57. — Vertrauensmännerversammlung Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Gewerkschaftshauses“. **Heilbronn.** Versammlung heute Samstag, den 30. April, abends punkt 8 Uhr, im Lokale „Zur Rose“ (Speisesaal). **Kottbus.** Versammlung heute Sonnabend, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Liegeln“, Lausitzer Straße. **Ludwigshafen.** Versammlung Dienstag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zum Jagen“. **Münster.** Versammlung heute Sonnabend, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Zum Wälfenpf“. **Neuwied.** Versammlung Sonntag, den 7. Mai, im Restaurant „Zur Wälfenpf“, Fernwehstraße. **Offenburg.** Versammlung heute Samstag, den 30. April, abends 8 Uhr, in der „Jaubersche“. **Scheideleben** (Hob.). Versammlung heute Sonnabend, den 30. April, abends präzis 8 1/2 Uhr. **Stuttgart.** Versammlung heute Samstag, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des „Gewerkschaftshauses“, Eßlinger Straße 171b. — Maschinenmeisterversammlung Samstag, den 7. Mai, **Exptown-Sammelschmiede.** Versammlung Sonntag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Dänisch“, Ede Mariensplatz und Ernststraße.

Der unterzeichnete Verlag beehrt sich anzuzeigen, daß die Chorliteratur der Buchdrucker um ein bedeutendes Werk bereichert worden ist mit dem foeben von uns herausgegebenen

Festmarsch für Streichorchester mit Schlußchor

Komponiert von ALFRED SCHWEICHERT, Herzogl. Anhaltischer Musikdirektor
Text des Schlußchors von WILLI KRAHL.

Während die von den gleichen Autoren im Jahre 1906 erschienene, von fast sämtlichen Buchdruckerchören vereinen zur Aufführung gebrachte „Festhymne“ den Verband der Deutschen Buchdrucker in seiner stolzen Größe und seinen humanitären Einrichtungen symbolisiert, charakterisiert der „FESTMARSCH“ das Zusammenströmen unzähliger Arbeiterchören zu einem gewaltigen Massenchor, der mit Kraft und Begeisterung ein Schutz- und Trutz-, ein Ruhmes- und Siegeslied auf die Organisation in rauschenden Akkorden erschallen läßt.

Der auch sonst recht erfolgreiche Männerchorkomponist hat abweichend von dem zur „Festhymne“ verwendeten kleinen Bläserkorps bei dem „FESTMARSCH“ ein volles Orchester als musikalisches Ausdrucksmittel gewählt, zu welchem am Schluß in dem rhythmisch scharfen, wirkungsvollen Trio ein größerer Gesangskörper hinzutritt.

Der „Festmarsch“ mit dem Schlußchor wurde am 16. April d. J. vom Gutenberg Leipzig und dem Neuen Leipziger Konzertorchester, d. h. von 30 Musikern und 160 Sängern, in dem Frühjahrskonzert des Gutenbergs unter Leitung des Komponisten mit ostentativem Beifall aufgenommen.

Der eine Verbindung von Orchester- und Chorstück darstellende „FESTMARSCH“ ist sehr leicht erlernbar und wie geschaffen für die immer mehr in Aufnahme kommenden Sängertage. Kleine Vereine werden mit Klavierbegleitung den „FESTMARSCH“ auch erfolgreich zum Vortrage bringen. Da der Text des Schlußchors nicht ausgesprochen auf unsern Verband zugeschnitten ist, eignet sich der „FESTMARSCH“ auch zu größeren Veranstaltungen anderer Organisationen. — Wir bitten Probestimmungen zu verlangen!

RADELLI & HILLE, Leipzig, Salomonstr. 8.

Lithograph

findet Gelegenheit zur Gründung einer lithographischen Anstalt in Stadt mit 25000 Einwohnern in industriereicher und dicht bevölkertem Gebiet. Leistungsfähige Unternehmer wollen Angebote unter Nr. 779 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.

Ich suche zu alsbaldigem Eintritt einen bis zwei Papierwarensitzer und erbittet mir Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen. 811) Otto Bachmann, Saugau (Würt.).

Tüchtiger Andrunder

für chemographische Anstalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und mit Angabe bisheriger Stellung erbitten 766) Gehr. Klinge, Dissenbach a. M.

Tüchtiger Messinglinienhobler sofort gesucht. E. Rieger, Leipzig. 803

Junger Schriftfeger

sucht in Buchdruckerei sofort Stellung. Werte Angebote unter Nr. 790 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Dinotypefeger

31 Jahre alt 3/4jähr. Praxis, in ungezügelter Stellung, wünscht sich zu verändern. Bevorzugt Stellung über 1000. Werte Off. erb. an G. Erdmann, Berlin SO 83, Braungelstr. 64. G. I. 769

Tüchtiger Schriftfeger

sucht für Mitte oder Ende Mai Kondition. Werte Offerten erb. unter „Schulbauwerk 120“, Dresden, Hauptpostlagernd. 708

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.

ist eine gute Bezugsquelle.

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieden sind.

Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beedigter Buchrevisor.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Ein Wint für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilfaktor ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden. (Vgl. Medizinalrat Prof. Dr. Viebreich.)

„Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezüglich der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopf ufm. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf.“ — „Das Lamscheider Stahlbrunnenwasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schwereren Nervenleiden Hilfe brachte.“ — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch.“ — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die **ersehnte Hilfe gefunden habe**.“ — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblühend gewirkt.“ — „Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat.“ — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwiegend auf der ganzen Welt da.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Erinturen im Hause warm empfohlen. Keine Verunstaltung. Ausführl. Mitteilungen über Kurverfolge, Anwendungsgebiete und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W 99.

[802]

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt), findet eine **Morgentour** nach dem Niendorfer Moor statt. Treffpunkt: Eppendorf, Friedenseiche. (Haltestelle der Straßenbahn und Dampfverbindung.)

Abmarsch präzis 8 Uhr. Frühstück und Humor mitbringen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

NB. Die Beschäftigung der Flachdruckrotation findet umständlicher später statt.

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität zu allerbilligsten Preisen. Verlang. Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 20
Grösste u. älteste Textfabrik Deutschlands dies. Art.

Ein erfahrener, älterer Buchdruckmaschinenmeister, mit der modernsten Buchdruckmaschine in jeder Hinsicht vertraut, im Buchdrucken, Platen- und Bleisatzdrucken tüchtig, sucht nach Schließern in kl. leistungsstarken Geschäften Stellung. Werte Off. unter Nr. 793 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die gesamte Fachpresse empfiehlt das „Zelonen und Azen“, gebunden 2,50 Mk. Joseph Müller, Graphischer Verlag, Berlin SW 61. [795]

Typographischer Klub Chemnitz.

Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Thalia“:

Sitzung.

Tagesordnung: Drucksachen, Verbandsdortwörter und Punkt 1 der Mitteilungen Nr. 16 betr. Gäste willkommen. [792] Der Vorstand.

Komplettgießer

an der Klüstermannschen und Foucherschen Maschine gut eingearbeitet, durchaus verlässlicher Arbeiter, sucht sofort Stellung. Werte Offerten unter A. 806 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger Galvanoplastiker

sucht für sofort Stellung. Gütes Zeugnis. Werte Angebote unter A. L. Leipzig, Kaiserstraße 51, bei Herrn Franz Richter, erb. [800]

Junger Flachstereotypen

versteht im Stehen und Fertigmachen, sucht Stellung. Werte Angebote unter K. 8. erbeten. Leipzig, Kaiserstr. 51, b. H. Franz Richter.

Buchdruckerkittel

110	120	130 cm
Pr. Körper-Nova, braun u. grau	2.80	2.45 2.65
Pr. Körper-Rogatta, blau-weiß	2.80	2.50 2.60

Maschinen-Anzüge

Körper, echt blau, Jacken..... 1.95 2.45
Hosen..... 1.80 2.45
Pilot, echt indigoblau, Jacken... 2.90 4.30 5.50
Hosen... 3.80 3.75 5.25

Abt. Herren-Anzüge, fertig u. n. Maß
hervorragend schöne Qualitäten, beste Verarbeitg. Garant. tadelloser Sitz, moderne Fassons (Rosa-haar), kein Risiko, nicht tadelloser Sitz nehmen anstandslos zurück.
Mk. 21.50, 26.50, 28.50, 32.50, 38.50, 42.50
Paletots u. Ulster 24.50, 28.50, 32.50, a. Seide 36.50
Es gelangen ausschliesslich solide haltbare Qual. zur Verarbeitung. Kataloge und event. Muster mit Angabe des gewünschten kostenlosen z. Diensten. Brustmangl. od. Schrittlänge od. Kittellänge angeben

B. TH. WAHN, HAMBURG
Georgsplatz 43.

Reiseförbe kauft man direkt von der Fabrik **Julius Treibar, Grimma 626.**
Länge cm. 40 50 60 70 80 90 100
Mark: 3,80, 4,60, 6,—, 7,50, 9,50, 11,50, 14,— [796]

Graphische Verlagsanstalt, Halle u. S. Glauhauser Platz 7. Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.
Berpätet! Dankjagung! Berpätet!

Ich danke meinen und lieben Kollegen und sonstigen Freunden sowie denjenigen, die sich um das Gelingen des festes anlässlich meines fünfzigjährigen Berufsjubiläums besonders verdient gemacht haben, insbesondere um Herrn hochgeschätzten Othmar Steinberg sowie auch den Kollegen Friedrich, meinen tiefgefühltesten, herzlichsten Dank. Hoch der Verbänd! Wer in, den 25. April 1910. [807]

Artur Hermann Perleberg, Korrektor.

Dankjagung!
Für die vielen mir zu meinem fünfzigjährigen Berufsjubiläum zugewandten herzlichsten Glückwünsche spreche ich allen meinen tiefgefühltesten herzlichsten Dank aus!
Freiburg i. Br. den 25. April 1910.
Mit kollegiallichem Gruß
Gschicht Greber. [790]

Der Seher Felix Hermann, zuletzt in Hildesheim, wird hierdurch aufgesucht. Seine Verpflichtungen dortselbst umgehend nachzukommen, andererseits weitere Schritte gegen ihn unternehmen werden. [808]

Welcher Kollege kann mir den Aufenthalt des Buchdruckers **Kloß** (aus Reife oder Müntzerberg in Schlesien) angeben? Diesbezügliche Mitteilungen erbeten an 800) P. Galatzki, Leipzig, Siegfriedstr. 43.

Wantenburg a. Sars. frischer! Wit. Raditz logis, (auch. möblierte Zimm. mit Bett, elektr. Jugendz. u. Morgenkaffee, pro Tag 1 Mk. Da selbst auch Wafeln. Süßwarenfr. 7. M. Söhne.

Restaurant Gutenberg, Leipzig. Johannsgasse 19/21, Inh. Joh. J. Rohm
Verkehrsstok der Leipziger Buchdrucker. Anerk. gute Küche. Beste Getränke. Saal. Vorkamminner.

Dortmund.
Den geehrten Kollegen zur gef. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das Restaurant „Zum weißen Rößli“ 1. Kampstraße 16, übernommen habe. Für gute Speisen und Getränke Sorge tragend, bittet um gütige Unterstützung
Gutes Logis!
„Korr.“ liegt auf!
Otto Hennig.

Zinhang zum Tarife, von Konrad Eidel.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bei Bestellungen neigen die Herren Verbandsmitglieder sowie Gg. E. S. S. Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 21. April verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Stereotypur **Julius Schmidt** im 58. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein!
Die Verbandmitglieder der Druckerei W. Buxenstein u. Deutscher Verlag Berlin. [797]

Am 24. April verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzer **Heinrich Senden** aus Hamburg, im 60. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [805]

Am 24. April verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzer **Heinrich Senden** im 60. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [804]

Die Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg-Altona.

Fachgeschäft R. Siegl
München 9, Giesstraße 3.
Werke und Musikalien aller Art werden zu besten Preisen geliefert. — Katalog gratis und franko.
Preisberechnung u. Kalkulation von Druckarbeiten.
Ein praktisches Lehrbuch mit vielen Veranschaulichungen. Zwei Bände. 7.50 Mk.
Die größte künftliche Buchdruckerei und deren Technik. Von Karl Bernmann. 1.80 Mk. 1888
Nachdruckverbot für Buchdrucker in deutscher Sprache. Von Dr. Konrad Widem. 1.00 Mk.
Inferantenführer, 280 Wirkungsnote. 1 Mk.
Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste und der verwandten Zweige. 911 S. Postformat mit 331 Zil. etw. geb. 10 Mk.

Adressen für Sendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer:
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Mezger:
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliche: Willi Kraß:
Rundschau: Charles Schäffer:
Verbandsangelegenheiten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlitz:
täglich in Leipzig, Salomonstraße 8.

Brockhaus kleines Konversationslexikon sowie alle anderen Werke (ersetzt gegen bequeme monatliche Teilzahlung [802] D. Wilhelm, Dresden, Al. 1, Kaiserstr. 51. Prospekt kostenlos! Kollegen als Vertreter gel.

Die Krone aller Hausmittel und millionenfach bewährt ist **Lichtenheldts echte Hinglong-Essenz.**



Man achte genau auf d. Schutzmarke „Licht“, denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wo nicht, versendet das Laboratorium Lichtenheldt, Neuseibach 3. (Thür. Wald), das Dtz. Flaschen zu 3,80 Mk., halbe Dtz. für 5,50 Mk. Originalflasken, franko für Wiederverkäufer. [793]